

Predigt in Berlin-Marzahn/Nord am 2. Advent, dem 8.12.1996 über Lukas 21,25-36:

Jesus sprach: „...Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: „ den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist.

So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Saufen und mit täglichen Sorgen und dieser Tag nicht plötzlich über euch komme wie ein Fallstrick. Denn er wird über alle kommen, die auf der ganzen Erde wohnen. Wachtet aber allezeit und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn.“¹

Liebe Gemeinde,

Wir wurden dazu erzogen, auf Zeichen zu achten, ihren Wert zu schätzen und uns nach ihnen zu richten. Wir sind umgeben von vielen Zeichen, vor allem von Verkehrszeichen, Hinweiszeichen, Bedienungszeichen und gehen täglich damit um. Jeder weiß: Wenn die Ampel rot zeigt, hat man stehen zu bleiben.

Ganz erstaunt war ich, als ich in Studentenzeiten das erste Mal Moskau besuchte und erlebte, wie dort die Menschen trotz Rot in Scharen über die Kreuzungen liefen, wenn gerade kein Auto in Sicht war. Von Berlin her war ich gewohnt, auch dann schön zu warten, und dass nur vereinzelt Freche oder Mutige oder besonders Eilige die Straße bei Rot überquerten. Es könnte mich ja ein Polizist erwischen und das könnte teuer werden. In Moskau erschien mir die Verkehrspolizei machtlos dagegen zu sein und ich tat es den anderen nach und lief auch bei Rot über die Kreuzung und tue dies bis heute, wenn kein Auto zu sehen ist, Ich sage mir, warum soll ich mich der Technik so unterordnen, wenn ich doch sehe, dass keine Gefahr droht. Aber ich tue es immer auch mit schlechtem Gewissen. Ein Kind, das gerade dabei ist, die Zeichensprache der Ampel zu lernen und dabei durcheinander kommen und sich überschätzen könnte, könnte sich an mir ein Beispiel nehmen und den Schutz der Ampel nicht nutzen, obwohl es doch wegen seiner Größe die Lage noch nicht wie ich überblicken kann.

Das Beachten von Zeichen schenkt uns doch Sicherheit, auch wenn es Zeit kostet und mit Warten verbunden ist. Und diese Sicherheit existiert nur, wenn wir uns gemeinschaftlich danach richten und darauf vertrauen können, dass sich alle daran halten. Wie gesagt, den Schutz der Verkehrszeichen nehmen wir Berliner in Anspruch.

Dagegen haben wir in unserer modernen Welt ganz verlernt, auf Zeichen aus der Natur zu achten. Während früher und auch heute noch anderswo vor bestimmten Entscheidungen der Vogelflug oder der Stand der Sterne oder besondere Naturerscheinungen und vieles andere eine Rolle spielten, guckt man heute allenfalls in eine Zeitung und liest sein Horoskop. Die richtigen Sterne sind in unserer erhellten Stadt sowieso nicht zu sehen.

1 Luther-Übersetzung 2017

Wir fragen heute nach Beweisen und erst wenn wir einen Beweis haben, richten wir uns in unseren Entscheidungen danach. Da gibt es das Zeichen des Ozonlochs, aber das reicht nicht, um uns zu einer Lebensänderung zu bringen. Erst muss der Beweis her, dass es auch wirklich aufgrund des hohen FCKW- und Kohlendioxidausstoßes entstanden ist. Solange sich die Wissenschaftler noch uneinig sind, braucht man gar nichts zu tun. Und selbst wenn sie sich über die Folgen unseres menschlichen Tuns einig sind, wird es nicht lange dauern und hat es nicht lange gedauert, bis andere Wissenschaftler kommen und sagen, es sei ja nicht so schlimm. Die Sache sei ja schon zum Stillstand gekommen und man müsse erst mal weiter beobachten und wahrscheinlich heile sich der Schaden in den nächsten Jahren von selbst.

Liebe Gemeinde! Wenn wir wie heute Abschnitte aus der Heiligen Schrift lesen, die von der Endzeit handeln, dann höre ich oft: Das ist ja heute! Was da steht, beschreibt genau, was heute los ist.

Also leben wir heute in der Endzeit? Und dazu kommt, dass das Jahr 2000 nicht mehr fern ist. Ich erinnere dann daran, dass es immer wieder im Laufe der Menschheitsgeschichte solche Zeiten gab, in denen die Menschen es genauso sahen und auch der Meinung waren, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt, genau errechnet, das Weltende kommen würde. Und bisher war dies immer falsch. Warum sollte es jetzt richtig sein? Weil jetzt uns sogar Wissenschaftler vorrechnen, dass die Welt, die Natur und auch die Menschheit höchstens noch 30 Jahre Zeit haben für einen endgültigen Kurswechsel, sonst sei die Katastrophe unvermeidlich? Aber wie gesagt, da gibt es genug Wissenschaftler, die immer Neues entwickeln, um dies zu verhindern: neue Waffen und Sicherheitssysteme gegen Aufstände der zu kurz gekommenen Völker und Menschen, genmanipulierte Lebensmittel gegen den Hunger, elektronische Kommunikation gegen die Einsamkeit u.u.u.

Der Mensch hat sich so verschiedenen Naturbedingungen angepasst wie dem Eis der Arktis und der Hitze der Wüsten, warum sollte er sich nicht auch der Technik anpassen können und sie zu seinem Vorteil nutzen?

Es wird nach Beweisen gefragt. Beweise aber gibt es nicht, nur Meinungen und den Beweis, dass trotz allem Pessimismus und aller Endzeiterwartung, trotz aller Kriege und moralischen Verkommenheit die Menschen immer noch existieren und Erstaunliches fertigbringen, den Weltraum bereisen und nach den Sternen greifen.

Und doch wäre es so viel sicherer für uns alle, wenn wir statt nach Beweisen zu fragen, wieder auf Zeichen achten würden und daran unser Handeln und Tun orientieren würden. Denn Zeichen sind wie das Rot der Ampel Warnungen. Ich bleibe stehen und bin in Sicherheit und fordere nicht erst den Beweis, dass ein Toter auf der Straße liegt. Und ich streite mich auch nicht mit anderen über Sinn und Unsinn des Stehenbleibens und bin dann stolz, recht behalten zu haben, dass man bei Rot über die Kreuzung gehen kann, denn es sei ja nichts passiert. Ja, dieses Mal ist nichts passiert, weil zufällig kein Auto gekommen ist, aber das heißt doch nicht, dass ich deshalb jetzt immer bei Rot gehen kann.

Genauso aber, scheint mir, benimmt sich ein Großteil der Menschen. Weil bis jetzt nichts passiert ist, machen wir die Augen vor den Zeichen zu, die uns als Warnungen vor die Augen treten, und wollen erst den Beweis sehen, dass das Weltende wirklich eintritt, ehe wir überlegen, ob wir unsere Lebensweise ändern. Dann aber ist es zu spät.

Der Sinn der Zeichen aber ist doch genau das Gegenteil. Wir sollen sie sehen, unser Verhalten darauf einstellen, und deshalb braucht und kann das Unglück nicht mehr passieren. Genau darum ist das Weltende in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten nicht eingetreten, behaupte ich. Die Menschen haben die Zeichen gesehen, die Warnung verstanden und ihr Leben geändert. Nicht alle, aber genug. Viele haben – und schon Jesus sagt dies hier – vor Angst den Kopf verloren. Manche sind aus Angst gestorben. Andere haben sich am Alkohol berauscht, weil sie meinten, die Welt und ihr Leben nicht anders ertragen zu können. Wieder andere haben gar nicht an die Zukunft gedacht, sondern sich von ihren Alltagsorgen gefangennehmen lassen. Aber dann gab es auch immer solche,

die Jesu Ratschlag folgten und nicht den Kopf in den Sand steckten, sondern ihn erhoben, sich aufrichteten und ihre Hoffnung auf die Befreiung durch Jesus setzten.

Und weil Jesus wusste, dass dies für uns nicht ganz so einfach ist, wenn so viele andere sich anders verhalten, hat er uns außerdem Zeichen gegeben, die uns Mut machen. Das Zeichen der Taufe und das von Brot und Kelch. Diese Zeichen zu nutzen und für sich selbst in Anspruch zu nehmen ist gerade in Zeiten wichtig, in denen wir den Eindruck haben: Es läuft alles auf das Ende hin. Da wird uns ein neues Selbstbewusstsein geschenkt: Alle Fehler, alle Schuld, alle Unzulänglichkeit wird mir abgewaschen. Da soll noch einmal jemand kommen und so tun, als brauche er mich nicht! Wenn Gott mich angenommen hat und meinen Namen ins Buch des Lebens geschrieben hat, was können mir dann Menschen anhaben, die mich spüren lassen, dass es für mich über 30-Jährige und dazu Mutter von 2 Kindern schon ein Fehler sei, überhaupt auf der Welt zu sein. Am besten 'ne Pille und das Grab – So erleben es alle Tage die betroffenen Frauen und Männer auf Arbeitssuche, Jugendliche bei der Lehrstellensuche, Rentner bei Diskussionen um Versorgung durch die Pflegeversicherung.

Nein, liebe Gemeinde! Lasst euch so etwas nicht einreden. Ihr seid getauft oder auf dem Weg zur Taufe. Ihr seid so viel wert, dass Jesus bereit war, sein Leben für Euch zu geben. Darum lässt er uns Brot und Kelch reichen mit den Worten, die daran erinnern, wie er um unseretwillen gelitten hat, aus Liebe zu uns. Er will sich in Ewigkeit nicht von uns trennen und öffnet uns deshalb durch die Taufe die Tür zu seiner Welt, zur Ewigkeit. Aber er braucht uns jetzt noch hier als seine Boten und als Zeugen seiner Liebe. Zu viele wissen davon noch nichts, lassen ihren Kopf hängen und sind verzweifelt. Und zu viele sind es, die sich noch berauschen an den Möglichkeiten von Technik und Wissenschaft. Das könnte uns unsicher machen. Deshalb schenkt er uns die Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern zeichenhaft, indem wir aus einem Kelch trinken und reell: Durch die Taufe gehören wir zu einer neuen Gemeinschaft, zur Gemeinschaft der evangelischen Christen in Berlin-Brandenburg mit Rechten und Pflichten und zur weltweiten Gemeinschaft der Christen aller Völker und Konfessionen, zum Leib Jesu Christi, wie der Apostel Paulus es nennt.

Drei Zeichen hat Jesus uns geschenkt: das Wasser bei der Taufe, Brot und Kelch beim Abendmahl. Alle drei haben wir in diesem Gottesdienst. So beschenkt und ermutigt dürfen wir aufrechten Ganges und erhobenen Hauptes in die neue Woche gehen. Und wenn uns die Zeichen der Endzeit begegnen, so lasst sie uns Warnzeichen für Gefahren sein und unsere Lebensweise auf diese Gefahren einstellen. Lasst uns nicht deshalb zögern, weil so viele andere es nicht tun. Gott steht auf der Seite derer, die wachsam sind und auf die Warnzeichen achten.

Darum brauchen wir auch keine Angst zu haben. Nicht das schreckliche Weltende mit Chaos und Kriegen kündigt sich uns an, das haben wir ja schon und das sind ja eben jene Warnzeichen, sondern der Frühling ist im Kommen. Die Bäume treiben schon die Blätter.

Und klagt auch nicht über das, was Ihr verliert, wenn Ihr auf die Warnzeichen achtet. Wie das Warten an der Ampel keine verlorene Zeit ist, wenn es mir oder anderen das Leben rettet, so auch nicht die Beschwerden, das Geld und die Zeit bei der Änderung unserer Lebensweise angesichts der Warnzeichen in Natur und Gesellschaft heute.

Wirklich verloren waren bisher immer noch jene, die ihren gesellschaftlichen Weg für den allein selig machenden hielten und nicht bereit waren, auf Warnungen hin, alles bisher Erreichte infrage zu stellen und umzukehren. Wir aber gehören nicht zu jenen, die verloren gehen, sondern zu denen, die das ewige Leben haben durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen!